

# Landesbibliothek Oldenburg

## Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-42683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-42683)



# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einfl. 1,20 Mk., bei Selbstabholen von der Expedition 1,10 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3,60 Mk., für zwei Monate 2,40 Mk., monatlich 1,20 Mk. einfl. Postgebühren.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76  
Fernsprechanruf 58, Amt Wilhelmshaven  
Filiale Altonaerstraße 24.

Bei den Inseraten wird die 7-gelassene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Röstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie bei Filialen mit 25 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 35 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. Anzeigenpreis 85 Pf.

52. Jahrgang.

Rüstringen, Dienstag, den 26. Februar 1918.

Nr. 48.

## Heeresberichte.

(W. Z. V.) Berlin, 24. Febr., abends. (Amtlich.)  
Im Osten gehen die Bewegungen planmäßig vorwärts. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

(W. Z. V.) Großes Hauptquartier, 24. Februar. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern und des deutschen Sturmschwärms: Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front neue Erdungsanstalten. Stärkere französische Abteilungen, die über die Ailette bei Chervegnay eindringenden versuchten, wurden im Gegenstoß vor den südlichen Vorstöße zurückgeworfen. Auf dem westlichen Meuseufer holten Sturmtruppen Gefangene aus den französischen Gräben.  
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: In den Vogesen erfolgreiche Erdungsanstalten. Westlich von Mülhausen griffen französische Bataillone nach heftiger mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits des Colleur an. Ihre Angriffe brachen bei Niederschlag im Gegenstoß, bei Exbride und Niederrhein im Feuer beiderseits Truppen zusammen; 14 Gefangene blieben in unserer Hand.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalobersten v. Gischorn: In Estland stießen unsere Truppen, von der Bevölkerung überall freundlich begrüßt, trotz veränderter Wege im Gewaltmarsch vor; warfen den an einzelnen Punkten sich stellenden Feind und nähern sich Reval. Bei der Einnahme von Ralf am 22. Februar wurde durch schnelle Attacke einer Infanteriedivision die Stadt vor der Einschließung größtenteils gerettet. Es wurden 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsche und österreichische Kriegsgefangene befreit. Mehrere Abteilungen stießen gestern nach Dzirow vor und machten dort feindlichen Widerstand. Sächsishe Truppen machten in Balfimonoowo 1000 Gefangene. Von Rinnif aus wurde Portiflow besetzt.

Auch bei der Seeresgruppe Linsingen nahmen die zur Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampf eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf. In Hloroto sind deutsche Truppen eingedrungen. Ein auf dem Bahnhofs Chepie-Lozka einlaufender Zug mit georgianischen Truppen wurde angehalten, die Besatzung gefangen genommen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Westlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überraschend zum Angriff am Col Caprice vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

### Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

(W. Z. V.) Wien, 24. Febr., mittags. (Amtlich) wird verlautbart: Westlich von der Brenta seierte ein überraschender Angriff der Italiener.  
Bei der Seeresgruppe Linsingen nehmen die zur Unterstützung der Ukraine eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf.  
Der Chef des Generalstabes:

## Die allgemeine Lage.

Die Ereignisse im Osten nehmen weiter ihren Verlauf. Die deutschen militärischen Operationen werden fortgesetzt, während russischerseits ein wirksamer Widerstand nicht geleistet wird und vielleicht auch gar nicht geleistet werden kann.

Darüber, ob und wann sich die deutsche Regierung mit der russischen wieder in West-Nitowik an den Verhandlungstisch setzen wird, ist es ganz still geworden. Nur dann und wann taucht vereinzelt eine solche Meldung auf. Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen und auch der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen sind nach Bukarest gefahren, um zunächst mit Rumänen Verhandlungen zu pflegen. Ueber die rumänischen Verhandlungen herrscht erst recht völliges Schweigen. Die Geheimdiplomatie arbeitet wieder völlig im Dunkeln wie vor dem Kriege. Nach Abschluss der Verhandlungen werden die Räder vor die Fronten gestellt werden, die die Diplomaten am gleichen Tisch geführten haben.

Ueber die Wendung der Dinge äußert sich die rechtsstehende Presse wohlvernehmlich. Sie ist sogar bestrebt, den Regierungsmännern den Rücken zu kehren für ihre Arbeit im Sinne der Arbeitlosen und schimpft ihr Unwürgen auf die Sozialdemokraten in einem Tone, der sich in nichts untercheidet von dem, wie er vor dem Kriege üblich war. Jede abweichende Ansicht, die in der linksstehenden und in der sozialdemokratischen Presse, soweit das möglich ist, zum Ausdruck kommt, wird von den Deutschen Tageszeitung und den ihr nachstehenden Elementen als Landesverrat oder ähnliches Staatsverbrechen bezeichnet und Her von Odenburg auf Tausend darf, wie wir gesehen haben, sogar ungeduldet Reden halten, was in dieser Ungenügsamkeit dem

Vertreter jeder gegenteiligen Meinung einfach unmöglich gemacht ist oder gemacht wird.  
So liegen im Augenblick die Dinge. Sie werden sich sich selbst.

Im Reichstage beginnt heute die große Etatsdebatte und dabei wird wahrscheinlich auch auf manches von dem eingegangen werden, was in der Presse nicht behandelt werden kann. Die Parlamentarier werden also in diesen Tagen besonders die Stätte der freien Kritik sein.

## Die historische Entwicklung Bulgariens.



Unsere heutigen Kartenskizzen geben unseren Lesern ein Bild von dem Entstehen und Aufblühen Bulgariens im frühen Mittelalter, von seiner ersten Nichtigkeit, dem Wiedererleben, den fünfzehnjährigen Schlaf unter türkischer Herrschaft und dem raschen Wiedererwachen zu neuem Leben, das in unsere Tage gefallen ist. Die Bulgaren sind unter dem Zaren Asparuch um das Jahr 680 in die Dobrudscha eingedrungen und haben sich hier niedergelassen. Die Dobrudscha ist also gleichsam die Wiege des bulgarischen Volks gewesen und daraus erklärt sich in erster Linie das Bestehen der Bulgaren, die Dobrudscha wieder ganz und ungeteilt ihr eigen nennen zu können. Ist sie doch bis zum Berliner Vertrage von 1878 stets als das bulgarische Stammland anerkannt worden. Von der Dobrudscha dehnten sich die Bulgaren rasch nach Westen und Süden aus und durch Vertrag mit Konstantin IV. von Byzanz wurde ihnen die auf unserer Karte bezeichnete Nordgrenze gegeben, während Asparuchs Nachfolger Terwel sich auch das Gebiet von Vidin bis zum Timok-Fluß im Westen und im Süden die Rinde bis in die Gegend von Sofia, Plovdiv und Burgas sicherte.

Die folgenden Zaren dehnten den Machtbereich Bulgariens rasch nach Norden, Westen und Süden aus und so finden wir auf der zweiten Karte, die das Jahr 864 betrifft, den östlichen Teil Ungarns, ganz Rumänien, Süd-Bosnien, Belgrad, Dalfien und Mazedonien bis hinter Thrida im vertraglich gesicherten ungeteilten Besitz Bulgariens. Es war dies die Zeit der ersten Blüte Bulgariens unter dem Zaren Boris I., unter dem die Bulgaren das Christentum annahm. Unter seinem Nachfolger Simson wurden die Bulgaren unter dem Druck der Wälfen genötigt, die Teile ihres Landes jenseits der Donau an die Magyaren und Böhmen zu überlassen, dafür dehnten sie ihre Herrschaft nach Westen und Süden aus, einherziehend also an das Adriatische Meer, andererseits bis an die Tore von Konstantinopel und Saloniki. Die Nachfolger Simons vermochten sich indessen gegen das wieder ersiehende Byzanz nicht zu behaupten und so gelang es dem byzantinischen Kaiser Basil II. im Jahre 1018, ganz Bulgarien zu unterwerfen.

Wie weit das ganze Gebiet indessen damals schon von den Bulgaren selbst bewohnt war, wird am besten durch die Tatsache bewiesen, daß die Byzantiner die Provinz Bulgarien als ungeteiltes Verwaltungsgebiet betreiben ließen, wie uniere Karte es veranschaulicht. Im Jahre 1186 erhob Iwan I., die Fahne der Emancipation im Norden Bulgariens und seine Nachfolger Kalofan und Iwan II. vollendeten das Werk der Befreiung. Karte 5 zeigt Bulgariens damalige Ausdehnung. Erst begann Bulgariens Niedergang. Iwan II. Nachfolger verloren zunächst die nordwestlichen Gebiete mit Belgrad an die Serben, desgleichen Mazedonien. Und als nach dem Tode Stefan Duschans dessen reichliches Reich auseinander fiel, bildeten sich aus den bulgarischen Teilen Mazedoniens die Fürstentümer Brilje und Welbutsch, während auch das alte bulgarische Stammland sich in drei Fürstentümer spaltete, Vidin, Tironowo und das Küstenland am Schwarzen Meer.

Diese einzelnen Länder konnten dem übermächtigen Druck der Türken nicht widerstehen und wurden nacheinander eine Beute des Siegers. Fünfhundert Jahre haben sie unter türkischer Herrschaft leben müssen, aber niemals hat vermocht, den Charakter des Landes und seiner Bewohner zu ändern. Und als dann das harte Joch sich zu lockern begann, und als vor allem in der Religionsfrage die Türkei geschnitten war, dem äußeren und inneren Druck nachzugeben und Aufgehenskräfte zu machen, eroberte die bulgarische Kirche als eine der ersten wieder ihr Land und uniere Karte des bulgarischen Emirats beweist genau, wie weit sich die bulgarische Kirche und damit bulgarische Sprache und bulgarische Art trotz aller Widernarrigkeiten erhalten hatten. Nißk, Pirov und Welos werden in dem betreffenden Firmament des Großherzogs ausdrücklich als bulgarische Emirats bezeichnet. Auch für Uesküß, Monastir und Thrida ist der bulgarische Charakter ausdrücklich anerkannt worden. Wenn es hier zu einer Einsetzung bulgarischer Bischöfe nicht gekommen ist, so hat dies an Differenzen zwischen der Türkei und dem inzwischen befreiten Bulgarien gelegen.

Karte 7 schildert das Bulgarien des Berliner Vertrages, das einen Teil der Dobrudscha an Rumänien für das dreizehnjährige Behalten geben und das Moravia-Gebiet mit Nißk und Pirov an Serbien abtreten mußte, ohne daß seine Wünsche auf Mazedonien Berücksichtigung fanden. Karte 8 endlich zeigt Bulgarien, wie es zurzeit aussieht und der Umsiedlung der ehemals bulgarischen Gebiete in Nordost, West und Süd wartet.

Wir entnehmen diese Karten dem von dem bulgarischen Geographen in Berlin D. Nimoff herausgegebenen historischen Atlas.

## Aus der türkischen Kammer.

W. Z. V. meldet aus Konstantinopel: Die Kammer hat am Donnerstag die Beratung des Budgets für das nächste Jahr begonnen. Finanzminister Dschavid Bey gab eine ausführliche Darstellung des Budgets und der Finanzlage der Türkei, sowie der wirtschaftlichen Zukunftspragnen des Landes. Die Aufstellung des Budgets sei dem Geiste der Sparamkeit getreut, der auch weiterhin alle Einnahmen der Regierung sowie überkaufte des wirtschaftlichen Lebens und namentlich den Lebensmittel- und sonstigen Verbrauch werden leisten müssen, denn es geht für den Staat um größere Kosten zu ersparen. Der Minister versicherte, daß die Regierung Nachtragssubventionen mit Ausnahme der militärischen und jener Ausgaben vermeiden werde, die zur Wiederanhebung der Bevölkerung notwendig seien, die aus den von den Russen besetzten Gebieten geleistet seien. Mit den außerordentlichen militärischen Ausgaben werde das für das kommende Budgetjahr vorgezeichnete Defizit ungefähr 14 Millionen erreichen und im Wege von Finanzoperationen gedeckt werden müssen, über die der Minister jüngst in Deutschland unterhandelt habe. Die diesbezüglichen Uebereinkommen würden demnächst der Kammer vorgelegt sein. Für die ersten sechs Monate werde die Anleihe 36½ Millionen betragen, davon 4 Millionen in Mark für in Deutschland abgetroffene Käufe, während 32½ Millionen in Konstantinopel flüssig gemacht werden in Form einer inneren Anleihe zu 5 Prozent bei einer einprozentigen Amortisierung. Für den Dienst dieser Anleihe



fein der Verarmung der öffentlichen Schuld genägende Minderungsmaßnahme und übergeben werden. Die 6 Wochen vor Fälligkeit jedes Monats nach Deutschland einen entsprechenden Betrag zurückzuführen, dessen Gegenwert von Deutschland in Gold gezahlt werden werde. Die Anleihebriele auf diese Weise den Zeichnern Vorteile, wie in keinem anderen Lande. Der Minister ist der Meinung, daß das einheimische Kapital in der Lage sein werde, bis zu 40 Millionen zu zeichnen, aber Deutschland werde gleichwohl für März und April 1917 11 Millionen vorziehen und auch den nichtgezeichneten Teil der Anleihe decken. In diesem Falle werden die Noten ausgeben werden, die 11 Jahre nach dem Kriege in Gold rückzahlbar sind. Die Verpflichtung Deutschlands, Noten mit Fälligkeit bis zu 11 Jahren nach dem Kriege schon jetzt einzulösen, zeige, wie aufrichtig es seine Verpflichtung nehme, das gesamte türkische Papiergeld in Gold einzulösen. Von der letzten Emission deutscher Schatzbons seien hier 17 Millionen zum größten Teil in Banken untergebracht worden. Die Ausgaben des laufenden Jahres betragen, sagte der Minister, bis jetzt 128 Millionen Pfund, die gesamten Kriegsausgaben, einschließlich der in Deutschland gefaßten Kriegsausgaben und militärischen Erdvermögens, ungefähr 230 Millionen, die zusammen mit 155 Millionen Pfund Schulden vor dem Kriege die gesamte Schuld der Türkei auf etwa 388 Millionen Pfund erheben. Die bisher aufgenommenen Anleihen betragen in Deutschland 200 Millionen, bei österreichisch-ungarischen Banken 10 Millionen, doch stellen sich die durch Deutschland tatsächlich gezahlten Summen auf 70 Millionen Pfund. Die Gegenleistung des türkischen Volkess gegen die Türkei das Recht, zu hoffen, daß nach dem Kriege die Anleihe der Deutschland geschuldeten Summen leicht und bereitwillig zur Verfügung kommen werde. Die Türkei hat, nach der Minister fort, während des ganzen Krieges die Summen der alten Schulden ungeändert weiter ausbezahlt, und zwar nicht nur an Westler in den verbündeten, sondern auch in den feindlichen Ländern, für deren Rechnung ungefähr 8 Millionen Pfund in der ottomanischen Bank hinterlegt worden sind. Wir haben damit, während andere ihre Schulden einfach für nichtig erklärt, einen Beweis unserer Treue gegenüber eingegangenen Verpflichtungen gegeben, die jetzt, welches Vertrauen und welchen Kredit das Land in Zukunft genießen wird.

In Vorbereitung der wirtschaftlichen Zukunft, die der Türkei nach dem Kriege bevorsteht, sagte der Minister, die Regierung habe beschlossen, die Beteiligung fremden Kapitals an dem großen industriellen und Bergbauunternehmen, an Bau von Eisenbahnen und Sägen, sowie an anderen öffentlichen Arbeiten zu fördern. Der Minister gab bekannt, daß diesbezügliche Verhandlungen mit deutschen und österreichisch-ungarischen Bankgesellschaften begonnen haben.

Am Schluß seiner Rede hob der Minister hervor, es gehe noch die von hartnäckigen und starken Feinden befehten Gebiete zu betreten. Die Nation wisse, daß noch ein weiter Weg zurückzulegen und viele Entbehrungen und Opfer zu tragen seien, aber sie werde auf dem von ihr beschrittenen Wege fortfahren. Schon gehe am Horizont der Stern der Rettung der Unabhängigkeit auf. (Beifall.)

Die Kammer beschloß, daß die Rede des Finanzministers durch Maueranschlag bekannt gemacht werde. Der Abgeordnete von Synope, Hassan Behni, wies auf die von der Türkei Deutschland geleisteten Dienste hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland bereit sein werde, die Frage der türkischen Schulden zu regeln, daß die Interessen des türkischen Volkess bedroht und die wirtschaftliche Lebenskraft der Türkei gestärkt werde. Deutschland würde auf diese Weise den Bündnisvertrag in großartiger Weise krönen.

### Vom Seekrieg.

#### Hilfskreuzer Wolf nach 15monatiger Kreuzfahrt zurückgekehrt.

(W. L. Z.) Berlin, 23. Februar. (Antsch.) S. M. S. Hilfskreuzer Wolf ist nach 15monatiger Kreuzfahrt

vom Atlantik, Indischen Ozean und Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten, Regattenkapitän Regger, und der ständigen Leistung seiner Besatzung glücklich und erfolglos in die Heimat zurückgekehrt. Das Schiff hat den Seevortrupp zu unseren Feinden durch Verminnung von Schiffsraum und Lebung in schwerer Weise geschädigt. Mehr als 400 Angehörige von Besatzungen versenkter Schiffe, darunter die verschiedensten Nationalitäten, im besonderen auch zahlreiche farbige und weiße englische Militärpersonen, sind durch S. M. S. Wolf nach Deutschland mitgeführt. Unter mehreren von bewaffneten Dampfern erbeuteten Geschützen hat S. M. S. Wolf große Mengen von wertvollen Rohstoffen wie Gummi, Kupfer, Messing, Zink, Kakaobohnen, Koffein usw. im Werte von vielen Millionen Mark mitgebracht. Nähere Angaben werden noch veröffentlicht. — Der im Februar 1917 von S. M. S. Wolf aufgebracht und als zweiter Hilfskreuzer ausgesandt, hat unter Führung des 1. Offiziers, der von S. M. S. Wolf, Kapitänleutnant K. a. a. S., erfolgreich im Ost- von Indien operiert, bis er durch englische Streitkräfte gestoppt und von der eigenen Besatzung versenkt wurde, die sich in Stärke von 27 Mann in englischer Gefangenschaft befindet. Diese unter den schwierigsten Verhältnissen, ohne jeden Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat durchgeführte Kreuzfahrt S. M. S. Wolf stellt eine einzigartige Leistung dar. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Fransösisches U-Boot verminnt.

(W. L. Z.) Paris, 23. Febr. Kavass meldet: Das Unterseeboot Vermouilli, das vor einigen Tagen zu einer Kreuzfahrt ausgesandt war, ist bisher nicht an seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

#### Ein französisches Luftschiff zerstört.

(W. L. Z.) Paris, 22. Febr. Kavass meldet: Ein französisches Luftschiff, das am Mittwoch morgen in Vermeulan auf der Höhe von Sainte Adresse erkrankte, hatte einen Unfall mit dem Steuer und ließ gegen eine Klippe bei De Havre. Es kam zu einer katastrophalen Explosion, durch die der Major Fleury sowie ein Funktelegraphist auf der Stelle getötet wurden. Ein abfliegender Interoffizier drückte sich den rechten Arm. Infolge des Abstürzens plakten die an Bord des Luftschiffes befindlichen Bomben, die verletzten mehrere Personen, die herabgefielen waren. Das Luftschiff ist vollkommen zerstört.

### Politische Rundschau.

Münster, 25. Februar.

Das bestrafte preussische Volk! Der konservative Reichstagsabgeordnete D. Bonin leistete sich in einer Rede, die er in einem Wahlkreis hielt, den Witz, zu sagen, daß es hart, ja geradezu empörend sei, daß das preussische Volk für seine beifälligen Leistungen im Weltkriege durch die Abänderung des Wahlgesetzes für das Abgeordnetenhaus gestraft werden solle. Auf diesen Ton war seine ganze Rede gerichtet. Auf die Kriegswirtschaft übergehend, meinte dieser illustre Redner nach dem Bericht der Kreuzzeitung:

Die Landwirte würden vollständig wie Solonen behandelt, während das Vertrauen zur Regierung und die Lust zum Betriebe, worunter fast ausschließlich die Volksernährung leiden müßte und schon gelitten habe. Die Landwirte müßten ihre wichtigsten Produkte zu Friedenspreisen hergeben, aber alle ihre Bedürfnisse zu drei- und vierfachen Friedenspreisen einkaufen. Die zahllosen Kriegswirtschafts-gesellschaften vertrieben ungezählte Millionen, vielleicht Milliarden, und lögen dem Volk und besonders der Landwirtschaft wie Vampire das Mark aus dem Knochen.

Der Wahlkreis des Herrn v. Bonin zählt allerdings zum „dunkelsten Deutschlands“; daß man aber dort von den gängigen Einnahmen der Landwirtschaft gar keine Ahnung haben sollte, erscheint doch wenig glaubhaft.

37 Millionen Pfund Zucker für die Zucker. Im vergangenen Jahre sind von der Reichssteuerstelle 32½ Millionen

Pfund Zucker ohne jede Einschränkung an die Zucker im Reich verteilt worden, in der Hoffnung, daß die Zuteilung der Bevölkerung wenigstens einen Teil des geernteten Zuckers zu sichern würde. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß der Zucker, dessen Höchstpreis 350 Mk. für das Pfund betrug, fast ganz aus dem freien Handel verschwand und daß der größte Teil direkt von den Zuckern und durch Zwischenhändler zu weit höheren Preisen unter der Hand veräußert wurde. Wie hoch die Preise liegen, beweist der Umstand, daß eine Berliner Brotbackende erst kürzlich der Bevölkerung Zucker zu zehn Mark das Pfund anbot. In diesem Jahre ist, wie der Vorsitzende der Reichssteuerstelle, Oberregierungsrat Tenpe, mitteilt, die Verteilung des Zuckers an Bedingungen geknüpft, die doch wenigstens etwas Zucker für die Bevölkerung zum Höchstpreise sichern werden. Die Zucker erhalten für jedes überintertierte Pfund fünfzig Pfund Zucker, und da im Reich etwa 2½ Millionen Pfund Zucker vorhanden sind, so entspricht dies einer Gesamtmenge von 37 Millionen Pfund. Für diese Zuteilung müßte die Zucker sich oder verpflichten, durchschnittlich ein Drittel ihrer Konzentrate an die Regierungsmehlfabrik abzugeben, der in der Hauptsache für Lakazette und Krankenbesuche rezerbiert wird, und einen weiteren Teil in den Handel zu bringen. Die Reichssteuerstelle hat sich bei dieser Zuteilung von der Erzeugung leiten lassen, daß die Zuteilung des Zuckers nicht allein für die Konzentrate wichtig ist, sondern daß die Zuteilung als Vermittler bei der Bekämpfung der Schisside eine große Rolle spielen. Eine Zwangsverpflichtung der gesamten Konzentrate ist nach Ansicht des Oberregierungsrates Tenpe nicht möglich. Auf ein Volk Zucker ist in guten Jahren ein Konzentrat von vierzig Pfund zu rechnen, das gerade für alle Wäcker etwa hundert Millionen Pfund Zucker im Jahre. Hier von geht noch ein gewisser Teil für die Winterfütterung der Ziegen ab. Die über das ganze Reich vertriebenen Zucker, die ihre Zucht oft auf kleinen Gehöften, auf der Heide, an Bahndämmen usw. besitzen, genau zu kontrollieren, ist unmöglich. Dazu kommt noch der Mangel an geeigneten Transportmaterial, so daß man sich trotz allem keinen allzu großen Hoffnungen für die nächste Ernte hingeben darf. — D. h. also, daß die Konzentrate von den 37 Millionen Pfund Zucker so gut wie nichts seien werden.

Gegen einen Verbandsabgeordneten hat sich am Mittwoch die brennliche Bürgergeist bekant. Es hand in der letzten Sitzung ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zur Beratung, der u. a. forderte: „Die Verfassungsreform wird dem Senat, durch seinen Bundesratsvertreter nach Möglichkeit auf eine Selbstbestimmung eines Verbandsabgeordneten, der den Beschlüssen der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli 1917 entspricht, hinzuwirken. Des weiteren erwidert die Bürgergeist den Senat, im Interesse der ferneren Geschlossenheit der Bevölkerung, die Verfassungsdeputation zu einer beschleunigten Beratung anzuhaltend, insbesondere aber sie zu veranlassen, über die Frage des Wahlrechts zur Bürgergeist möglichst vorab zu berichten, sowie die Vertraulichkeit der Beratungen über die Verfassungsreform aufzuheben.“ Genosse Mehn begründete den Antrag in längeren Ausführungen; in der Debatte sprachen noch die Genossen Waigand und Donath. Der Unabgängige Henke lehnte den Antrag ab. Der Verbandsabgeordnete er. Er nannte die Friedensbindung des Reichstages ein Anglistium und wünschte den Zeitpunkt herbei, daß der sozialdemokratische Sozialismus in Deutschland ausbräche. Genosse Donath erklärte, daß die deutsche Sozialdemokratie eine ruhige Entwicklung wolle. — Unter Führung des fortgeschrittenen Goornann und des Dr. Wilkens, der Säupter der brennlichen Vaterlandspartei, lehnten alle bürgerlichen Redner einen Verbandsabgeordneten ab. Nach fünfminütiger Debatte kam es zur Abstimmung. Die erste Forderung des sozialdemokratischen Antrages (Verbandsabgeordnete) wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Kein einziger Bürgergeist erhob sich für sie; auch der „Unabgängige“ Henke blieb sitzen! Für das zweite Verlangen (Beschleunigung der Beratungen der Verfassungsdeputation) stimmte die Mehrheit; Henke erklärte sich nicht dafür; er erhob sich nicht von seinem Platz! Der Baus (vorab über das Wahlrecht zu beraten) wurde verworfen; Henke stimmte auch für diesen Antrag nicht!

### Fenilleton.

#### Verena Stadler.

Von Ernst Zahn.

(Nachdruck verboten.)

„Soll ich Nicht machen?“ fragte Verena, ob sie sich setzen. „Nein“, gab die Waise zurück. Dabei merkte das Mädchen erst, daß ihr die Rede feindlich ging und daß sie merkwürdig war. „Ihr habt das immer noch, daß Euch eng ist?“ fragte sie. „Mehr als früher, viel mehr.“ flammelte die Waise, lehnte sich einen Augenblick wie erschöpft in den Stuhl zurück und schloß die Augen. Während sie so dalag, blühte über den Dächern der nächsten hohen Häuser ein silberner Schein auf und leuchtete in die Stube. Verena mußte unwillkürlich aufstehen, wie es auf einmal hell war. Ganz nahe standen die dunklen Schatten der Säule, die die enge Hintergasse bildeten. Es war, als könnte eines mit der Hand an des Nachbarn Mauer hinüberwinkeln. Das Geländer der Zinnen stand wie dunkles Fledermaus vor dem eben herausgebrochenen Mondlicht und auf den Dächern lag es wie Schnee. Die Stube der Waise Rutharina war still. Was vorne auf der breiten Seestrasse hin und her wogte, rollte und schritt, hörte man hier nicht; nur wenn durch die enge Hintergasse ein Fußgänger kam, klangen die Steinplatten hoch und tönend unter seinen Schritten.

„Da, das ist jetzt eben so, Verena“, begann die Waise sich aufzurichten. „Ich kenne es nicht so an, daß ich keinen Atem mehr habe.“ Sie erhob sich jetzt und sprach sodann der jungen Verwandten davon, wie sich ihr Leben im Hause gestalten sollte. „Du verstehst mich“, schloß sie, „ich kann einmal frank werden, so kann ich, — im Hause muß ein vertrauter Mensch sein, und — so bin ich dir dankbar, daß du gekommen bist. Goffentlich ist es auf lange.“ „Gott“, sagte Verena. Dann brach die Waise unvermittelt mit der Frage hervor: „Was sagst du — zum Wilhelm.“ Verena war verlegen. „Gut mag ich ihn,“ sagte sie lächelnd.

Das Wort schien der andern moßgutin. „Gut ist es“, fuhr sie eifrig fort. „Er arbeitet und ist gutmütig, und es muß einer manchmal laden den Tag hindurch, wenn er so trocken und spösig daherredet. Es ist gut mit ihm zusammenleben, mit dem Wilhelm. Aber —“ ihre Stimme wurde leiser und stockte. Dann vollendete sie: „Recht verlockend läßt er sich. Einen guten Freund sollte er immer um sich haben, der ihm recht bleiben hilft.“ Die Waise sagte das wie zu sich selber; ihr Blick haftete am weißgehangenen Stuhlenboden. Auf einmal schrie sie ganz.

Verena mochte sie nicht hören. Aber den Wilhelm sah sie deutlich vor sich, den großen Menschen mit den dreiten, ungeschuldeten Schultern und dem gebogenen Rücken. Er hatte etwas ernsthaft Nachsinnens in seinem Aushern. Jetzt aber sagte die Waise, leichtginnig, daß er, der Wilhelm, Verena wunderte sich; von der Seite kannte sie den Better nicht.

Sie sah einige Augenblicke, ohne zu sprechen. Dann erinnerte sich die Waise, daß Schlafenszeit sei. Sie machte nicht viel Worte; die Luft am Neben schien ihr verdaulich. Aber als sie Verena in ihre Schlafkammer begleitete, tat sie ihr mit Blick und Worten etwas wie mütterliche Liebe an, die sie erwiderte und ihr den Eingang in das Wärgische Haus ließ machte. Dann gingen sie mit einem wortreichen Gruß auseinander für die Nacht.

### 2.

Am andern Tag und an denen, die ihm isolaten, lebte Verena sich bei der Waise Waise ein. Es war nicht schwer. Sie wußte im Neben halb Bescheid und half im Hause. Sie war klug und anständig. Die Waise lächelte, wie zwei Jahre, setzte Verena ihr unter die Arme aufstehen, und war es zurück, hielt hohe Stühle auf die junge Verwandten und ließ im nächsten ihre Zeit weiter, eine gebrechliche Frau, von Waise gekostet, oft bestergerig aber jäh. Nach dem Bauernhaus im Herrhöcker Berg verlangte Verena nicht zurück. Manchmal kam eines ihrer Geschwister vorbei, wenn sie just zur Stadt fuhr; sie hielt den jenseitig zusammen, aber schon nach den ersten Monaten war es Verena, als habe sie im Hause der Waise Heimat und nirgendsonst. Am Saas am Sölein trieb das Stadtleben vorbei,

und die, die drinnen saßen, merkten wenig davon. Die Waise war eine zurückgezogene Frau, besuchte niemand, hatte weder Verbandsabgeordnete noch Freundschaft in der Stadt. Nur einmiger Gang war Sonntags zur Kirche; den oder verbrachte sie nie, wenn ihr Leben ihr nicht auszugeben verboten. Mit der Frömmigkeit der Waise war es ein eigen Ding. Sie war feil, stark und freudig; es war etwas an ihr von der Glaubensstärke und dem Glaubensreife, die aus der Haltung des Reformators sprachen, wie er dem Hause gegenüber auf seinen Stein stand. Es war auch etwas an ihr von der Klarheit und der Klarheit, fast Herbitheit die aus den Redigen des Amittes klangen, der jetzt in derselben Kirche, wo ehemals der Reformator gestanden, aus der Kanzel sprach; ja, es wußte Verena fast können, als habe dieser der Waise die herbe Frömmigkeit ins Herz gegeben. Er war ein vornehmer Mann mit einem feinen Gesicht. Eine Nase von scharfen, glatten Bug stand ihm darin und ein schmal-lippiger, fast harter Mund. Sidemweiches, schneeweisses Haar über hoher, kluger Stirn bog ihm ein ehrwürdiges Aussehen. Er war der letzte, der den Titel eines Amittes führte und ein Amt bekleidete, das die Neuzeit nicht mehr kannte. Wenn er predigte, so klang seine Stimme klar und fest und selbst wo er machte und tröste, wurde sein Ton nicht weich, sondern sein Wort war immerfort eher ein Stab, sich darauf zu stützen, als eine sanfte Hand, die sich linderte auf Wunden legt. Anständiglich beherrschte das streng fromme Wesen Verena. Zu Geruch waren sie lauer, gingen zur Kirche, wenn es ihnen einfiel, und flimmerten sich keinen Teuf um die, die ganz weghießen, noch um die, die andern Glaubens waren. Als sie aber die Waise ein paar mal ins Münster begleitet hatte, schien ihr eine Krücke und ein stolzer in dem erkennbar, was sie anfänglich verabschiedet hatte, und es war vor allem die Persönlichkeit des strengen Amittes, die auch auf sie eine tiefere Wirkung auszuüben begann. Es mochte sein, daß sich in Verenas Natur etwas Verändertes regte, während sie langsam sich zu der Art der Waise bekehrte. Zum wichtigsten war ihrem eigenen Wesen die Schlichtheit eben, die äußerlich in vielen kleineren Schritten des Amittes, der vornehmsten Erscheinung des Amittes, innerlich in seinem Gottesdienste lag.

(Fortsetzung folgt.)



**lokales.**

**Nürtingen, 25. Februar.**

**Fahrtversicherung zum Besuche der Leipziger Mustermesse.** Zur Erleichterung des Besuchs der vom 3. bis 9. März 1918 stattfindenden Mustermesse in Leipzig werden die Besucher (auch Aussteller) gegen Voreinsendung einer vom Reichamt für die Musterwesen ausgesetzten Versicherung zum halben Fahrpreise in der zweiten oder dritten Wagenklasse befördert. Die Versicherung zum Besuche und Voreinsendung gelten die Bestimmungen des öffentlichen Verkehrs. Besondere Befreiungen werden nicht gewährt.

**Freiwohnen von Gläubigern nach Landorten.** Viele Gläubiger und Gläubigerinnen an Empfänger, die im Landbestellbezirk einer Postanstalt wohnen, werden von den Absendern unzureichend freigegeben; oft werden dafür nur die Gebühren für die Einbestellung im Ortsbestellbezirk (25 Pf. für Briefsendungen und 40 Pf. für Pakete) vorausbezahlt. Zur Vermeidung von Weiterungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Vorauszahlung des Einbestellgeldes für Sendungen an Empfänger in Landorten ohne Postamt für Briefsendungen 60 Pf., für Pakete 90 Pf. zu entrichten sind.

**Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.**

Seinen vierten Theaterabend zu Gunsten des Nürtinger Hilfsvereins veranstaltet der Unterhaltungsclub Kroppfen und Scherer Nürtingen am Sonntag den 3. März, abends 7.30 Uhr, im Gasthof Wagners zu Nürtingen. Aufgeführt wird: Heinz der Fiedler, Volksstück in 2 Akten von H. Weller hierauf: Liebe macht erfinden, Lustspiel in 3 Akten von H. Weller. In den Zwischenakten Streichquartett. Karten sind zu haben bei Frau Dr. Bauer, Nürtinger, sowie bei G. Wagners. Am 22. Februar fand in den Räumen des Westpols, Str. W. G. Knie, ein Wohltätigkeitsfest für die kriegsbeschädigten Kriegswaisen statt. Sämtliche Kräfte taten ihr Bestes, ebenso der Männerchor der 2. Division 2. Abt., der durch sein freundliches Mitwirken im Variété und Kabarett dazu beitrug, dem Abend recht erfolgreich zu gestalten. Die Gäste wurden viele Abende wiederholen. Die Gesamtsumme wurde Märschherrn Schwablenstein. Dem Männerchor der 2. Division wurden auch 20 Mark gestiftet.

**Aus dem Lande.**

**Delmenhorst. Unentgeltliche Beförderung von Zertifikatsarbeitern.** Mittel- und arbeitslos gewordene Zertifikatsarbeiter und -arbeiterinnen erhalten die bisher gewährte Freifahrtbegünstigung auf den preussisch-hannoverschen Eisenbahnen, medienburgischen und sächsischen Staatsbahnen in bisheriger Weise auch weiterhin bis Ende Dezember 1918. Längstens jedoch bis einen Monat nach Friedensschluss.

**Holzverkauf.** Am Dienstag den 5. März wird im Hasenbruch, und zwar in den Sortierten Conto, Struppenbüden und Seunenholz Holz verkauft. Neben Kuchholz kommt Brennholz und Meißig zum Verkauf.

**Steuerverhebung.** Der Magistrat macht bekannt: Die Hebung der sozialen Einkommensteuer und Vermögenssteuer nach 25 Proz. Zuschlag, der Gemeinde-, Schul- und Kirchenumlagen nach der Einkommensteuer, sowie des Schulgeldes für die höheren und Fortbildungsschulen, alles für die Zeit vom 1. November 1917 bis 30. April 1918, ferner der Grundsteuerfünftelbeträge für das Jahr 1917, der zweiten Rate der Besitzsteuer und der letzten Rate der Kriegsabgabe, findet von heute an bis einschließlich 9. März d. J. an den Werktagen, vormittags von 9 bis 11 Uhr in der Stadtkämmerei — Rathaus unten rechts — statt. Der Zuschlag von 25 Prozent zur Einkommen- und Vermögenssteuer wird von allen Steuerpflichtigen erhoben, also auch von denjenigen, die bisher einkommensteuerzuschlagsfrei waren. Diejenigen Steuerabgeber, welche bisher 15 Proz. Zuschlag zahlten, haben jetzt außer dem für das 1. Halbjahr berechneten Gesamtbetrag 10 Proz. der halbjährlichen Einkommen- und Vermögenssteuer zu zahlen. Die im vorigen Halbjahre vom Einkommensteuerzuschlag befreiten Steuerpflichtigen haben jetzt außer dem für das 1. Halbjahr berechneten Gesamtbetrag 1/2 der halbjährlichen Einkommensteuer und, sofern sie auch Vermögenssteuer zahlen, 10 Proz. der halbjährlichen Vermögenssteuer zu zahlen. Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, nach Vorstehendem den Zuschlag selbst zu berechnen und zusammen mit dem Hauptsteuerbetrag einzubringen. Im Interesse einer schnelleren Abfertigung wird gebeten, die Zahlung möglichst zu Anfang der Vormittagsstunden vorzunehmen, da wegen der Aufschlagsberechnung ohnehin eine kleine Verzögerung in der Abfertigung eintreten wird. Das Geld ist abgehoben bereit zu halten, da wegen des herrschenden Geldmangels nicht gewährleistet werden kann. Etwas Geld um Stundung sind unter ausprüflicher Bequändigung bis spätestens 9. März d. J. schriftlich an den Stadtmagistrat zu richten oder mündlich im Steuerbureau, Mathias Zimmer Nr. 13, anzugeben. Vom 11. bis 16. März ist die Stadtkämmerei geschlossen.

**Übermün.** Der Händler R. Schmidt aus Niede wird seit Freitag morgen vermisst. Der alte Mann, welcher wahrscheinlich den ersten Zug benutzen wollte, ist wohl infolge der Dunkelheit und des schlechten Wetters in das Tief geraten, denn die Höhe wurde bei der Brücke in Monnteborg gefunden.

**Aus aller Welt.**

**Ein großer Geleitzug im Sturm verunglückt.**

W. L. 3. meldet aus Stopenhagen: Die Wälder melden aus Bergen: Ein großer englischer Handelsgeleitzug wurde von einer Sturmschiffen betroffen. Montag früh verließen 20 Schiffe und zwar 18 skandinavische und 11 englische in einem Geleitzug England auf der Reise nach Norwegen. Der Geleitzug geriet auf See in einen juckbaren Sturm. Am Mittwoch morgen ereignete sich das erste Unglück. Ein dänischer Dampfer verunglückte plötzlich. Einzelne Schiffe fanden eine Anzahl Wrackstücke und die um Hilfe rufende Besatzung, es war aber umsonst, sie zu retten. Nach den Berichten zu schließen, handelte es sich um den dänischen Dampfer Vesta. Am Mittwoch nachmittag verankert plötzlich der englische Dampfer Sarowgate und an jedem Abend der dänische Dampfer Svanoe; auch ein anderer schwedischer Dampfer ging verloren. Während der ganzen Nacht wurden weder Unterboote noch Kriegsschiffe gesichtet. Es wird daher nicht angenommen, daß die Schiffe verent worden. Sarowgate ist untergegangen,

weil sich die Ladung verlohoben hatte. Von den 20 Schiffen des Geleitzuges sind nur 8 in Bergen einetroffen. Später sind noch 2 in Stavanger eingelaufen. Man hofft aber, daß es noch einer größeren Anzahl Schiffe gelungen ist, einen englischen oder schottischen Holfsten zu erreichen.

**Ein Frauenmord in Berlin.** Eine schwere Bluttat ist in Scheunenviertel, in der Mulackstraße, nahe dem Alexanderplatz aufgedeckt worden. In dem Hause wurde im ersten Stock des Energiehauses am Freitag abend gegen 9 1/2 Uhr die 50 Jahre alte zu Rodolphe im Kreis Wilna geborene Gändlerin Anna Katernann, geb. Benkowitz von ihrem 23 Jahre alten Sohne Artur unter dem Bette liegend ermordet und brutal aufgefunden. Auf die Ergreifung des noch unbekanntes Täters ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt worden. Die Nachforschungen haben bisher zur Verhaftung des Sohnes der Ermordeten geführt, doch aber entschieden jede Schuld befreit. Es können aber auch andere Personen in Frage kommen.

**Wettervorhersage.**

Dienstag: Fortdauer der veränderlichen, ziemlich milden Witterung wahrscheinlich.

**Letzte Telegramme.**

**Der neueste deutsche Heeresbericht.**

(W. L. 3.) Großes Hauptquartier, 25. Febr. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Nachtschlacht und Linienverfechtung. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungseinfälle, die aus sichtlich von Armentiers Gefangene und Maschinengewehre einbrachten.

**Deftlicher Kriegsschauplatz:**

Heeresgruppe des Generalobersten von Götthow: Unsere Truppen besetzen Bernau. Ein eifriges Vorkücken hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt. Ihren Positionen voraus haben getreten die Sturmkompanie 18 und die erste Schützenkompanie des Infanterieregiments 16. Auf dem Wege dahin wurden 3000 Gefangene gemacht und mehrere hundert Fahrzeuge erbeutet. Die folgende Abteilung hat somit in 5 1/2 Tagen 210 Kilometer zurückgelegt.

Heeresgruppe des Generals v. Finckh: In Romm ist der gesamte Stab der russischen 1. Armee in unsere Hände gefallen. Ihr Oberbefehlshaber ist entfallen. Vortruppen erreichten Sotomir und nahmen die Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

**19000 Br.-A.-Z. vernichtet.**

(W. L. 3.) Berlin, 25. Febr. (Amtlich.) Neue Unterbootschiffe auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den vernichteten Schiffen befand sich der englische Torpedotransportdampfer Luscania (1438 Br.-A.-Z.) mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor Einlaufen in die Britische See in gescheittem Angriff unter starker feindlicher Gewehrfire aus einem Geleitzug, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Verletzung der norwegischen Neutralität durch einen englischen Hilfskreuzer.**

(W. L. 3.) Christiania, 25. Februar. Der Dampfer Diarrich von der Gesellschaft Deas Bremen ist am 22. Februar, 10 Uhr vormittags, bei dem Vaholmsfeuer, wie die beiden an Bord befindlichen schwedischen Leisten befanden, in solcher Nähe vom Land, daß Menschen dort gehen werden konnten, durch ein unbekanntes englisches Kriegsschiff gefeuert und weggeführt worden. Die beiden Leisten verließen bestimmt, daß der Dampfer innerhalb der norwegischen Schuttschiffen verbleiben sollte. Das gleiche Schicksal ereichte dem deutschen Dampfer 2. Hülfskreuzer, der von Norwid mit Rückladung unterwegs war und ebenfalls am 22. Februar bei Vaholmsfeuer innerhalb der norwegischen Territorialgrenzen von einem englischen Hilfskreuzer gefeuert wurde. An Bord dieses Dampfers waren außer der deutschen Besatzung vier Norweger, zwei norwegische Leisten und zwei Hollenkte, die bei Vaholmsfeuer später gelandet worden sind. Die norwegische Regierung hat dem Vernehmen nach eine sofortige Unternehmung eingeleitet und ein besonderes Schiff in Vaholmsfeuer zur Vernehmung des britischen Vaholmschiffers entsandt. Die Besatzung der beiden schwedischen Leisten lassen feindliche Verlethung, daß England sich wieder einmal eine flagrant Verletzung der norwegischen Neutralität hat zuschulden kommen lassen.

**Englische Besichtigungen wegen der russischen Flotte.**

(W. L. 3.) Amsterdam, 25. Febr. Nach einer Meldung des Allgemeinen Handelsblattes aus London, manen englische Marinekreuze, was mit der russischen Flotte geschehen werde. Daily Graphik behauptet, daß sie in die Hände der Deutschen fallen wird. In der Dittie befinden sich vier russische Schlachtschiffe, einige Kreuzer und etwa vierzehn Torpedoböge. Daily Mail meint, daß sich fünf russische Dreadnoughts in der Dittie befinden. Auch wird es für nicht ausgeschlossen erklärt, daß die russische Schwarze-Meer-Flotte das Schicksal der Dittieflotte teilen wird.

**Vom Beginn der Friedensverhandlungen.**

(W. L. 3.) Berlin, 25. Febr. In Wiener unterrichteten Kreisen wird laut Berliner Post-Anz. mitgeteilt, daß die Friedensverhandlungen in Brest-Litowitz in nächster Zeit wieder beginnen. Die Vierbündellegationen in Petersburg sollen in den nächsten Tagen die russische Kapitulation vorzulegen wollen. Annahme der Kapitulation: Um welche Zeitpunkte es sich hier handelt, bleibt dunkel. Die deutsche Kriegsgefangenenkommission und die internationalen Komitees sind aus Ausland wieder in Berlin und in Wien eingetroffen. Es ist uns nicht bekannt, daß sich auch noch andere Delegationen in Petersburg befinden, nachdem die Kriegsgefangenenkommission schon vordem abgereist war.

**Ein russischer Kriegsbericht.**

(W. L. 3.) Petersburg, 24. Febr. Nach Berichten des Generalstabes ergibt sich, daß der Feind in Gruppen von 100 und 200 Mann vorrückte. In einer Verarmung der Garnison

Rifon, die aus etwa 2000 Mann bestand, wurde der Aufruf der Volkskommissare zur Verteidigung der Revolution mit Begeisterung aufgenommen. Die Deutschen rücken sehr vorwärts. Die Stadt Regiba ist vom Feinde besetzt. Brest zog eine Automobilstation, dann eine Infanterieabteilung ein. Am 21. Februar wurde Minsk von den Deutschen besetzt. Die deutsche Wehrmacht führt ihren Offensivvorstoß in drei Richtungen aus. Erstens in der Richtung Minsk, zweitens in der Richtung Minsk und drittens zwischen diesen beiden Richtungen. — Von der Südfront keine Nachrichten.

**Spanien und Deutschland.**

oo. Madrid über Genf, 25. Febr. Aus Anlaß der Verhaftung spanischer Schiffe durch deutsche Zerstörer besetzt sich Graf Juan Antonio des längeren und breiteren über das Benehmen der U-Bootskommandanten, das er sich nur aus der Pflicht erklären kann, das spanische Wirtschaftslieben zu gerätten. Wie bei der Abschließung des Corintusvertrages vorherzugehen war, erklärt er heute, daß nicht die Schiffe allein, sondern vor allem die Wälder Spaniens betroffen würde, und er beugt sich vorwärts auf gewisse Wohlthaten, die Spanien den dortigen gefühlten, sowie den in Guinea verpflanzten Deutschen zuteil werden sollte. — Die Vorwürfe des Grafen finden indessen in der spanischen Presse geteilte Aufnahme. Die große Madrider Zeitung A. B. C. führte aus, daß unbestritten die Deutschen an der Erhaltung der spanischen Wirtschaftskraft das größte Interesse haben.

**Spanische Mediziner an der Westfront.**

oo. Madrid über Genf, 25. Febr. In den nächsten Tagen wird sich eine größere Gruppe spanischer Mediziner an die französische Front begeben, um dort die neuesten Fortschritte der Kriegschirurgie kennen zu lernen. Einer französischen Anregung folgend, hat der spanische Unterrichtsminister 30000 Reichsmark zur Bekämpfung der Unkosten ausgesetzt. Partier wissenschaftliche Gesellschaften planen einen orientierten herlichen Empfang.

**Der Großherzog von Mecklenburg gestorben.**

(W. L. 3.) Mecklenburg-Mustelitz, 25. Febr. (Amtlich.) Höchst und unerwartet ist gestern der Großherzog Adolf Friedrich VI. gestorben.

**Dr. Diederich Hahn gestorben.**

(W. L. 3.) Berlin, 25. Februar. Wie die Deutsche Tageszeitung mitteilt, ist Dr. Diederich Hahn, Direktor des Bundes der Landwirte, noch nicht sechzig Jahre alt gestorben.

Damit verliert der Bund der Landwirte wieder einen seiner Hauptagitatoren, der neben Dr. Dertel am meisten in der Öffentlichkeit genannt worden ist. Er gehörte auch lange Jahre dem Reichstage an, so ununterbrochen von 1895 bis 1903 und dann wieder seit 1907 bis 1912, in welchem Jahre er nicht wieder gewählt wurde. Auch gehörte er seit 1893 dem preussischen Herrenhaufe an. Politisch stand er auf dem reaktionärsten Bügel der Rechten.

**Werden die Nationalliberalen noch vernünftig?**

(W. L. 3.) Hamburg, 25. Februar. In einer national-liberalen Versammlung, die gestern hier stattfand, betonte der Vorsitzende der national-liberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses, Dr. Lohmann, im Hinblick auf eine Rede Dr. Stresemanns, daß er die Einheit der national-liberalen Partei nicht gefährdet werden werde. Diese Ausführungen werden der Hoff. In zufolge als Beweis für das Eintreten der Mehrheit der Landtagsfraktion in der Wahlrechtsfrage aufgeführt.

Die preussischen Landtagsnationalliberalen scheinen noch und nach ihre Pläne zu begreifen. Denn man denke doch: Die national-liberalen Parteiführer Dr. v. Franke und Dr. Friedberg treten in die Regierung ein, die die Wahlreform des gleichen Rechts durchführen zu helfen. Die national-liberalen Reichstagsfraktion ist Vertreter auf dieser Gebiet; ihr Führer Dr. Stresemann hat schon Bestmann als einen seiner politischen Hauptgegner bezeichnet, daß er nicht rechtzeitig die Wahlreformvorlage in Preußen eingebracht hätte. Die national-liberalen Organisationen im Lande, in denen naturgemäß auch keine Dreiflassenwahl besteht, sondern jedes Mitglied eine Stimme hat, sprechen sich mit überwältigender Mehrheit für das gleiche Wahlrecht aus. Die süddeutschen Fraktionen des Abgeordnetenhauses mahnen ihre Kollegen in Preußen dringend, dem gleichen Wahlrecht keine weiteren Hindernisse in den Weg zu räumen; denn sie machten dadurch die Stellung der Liberalen im Süden ganz unzulässig. Und trotzdem und trotz alledem bringen die preussischen Nationalliberalen in der Wahlrechtskommission das gleiche Wahlrecht zu Fall! Da hört jede politische Vernunft auf, und selbst der Gegner kann den Nationalliberalen nur sein berechtigtes Bedauern darüber ausdrücken, daß sie ausgerechnet der Führung des Herrn Stresemanns Dr. Lohmann aus Weibung an der Laib verfallen sind, der aber nun doch einzusehen scheint, wach große Dummheit seinem Führertum zu danken ist.

**Hierzü eine Beilage.**

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Katalonsdorf von Paul Hug & Co. in Nürtingen.







# Norddeutsches Volksblatt

## Soldatenfragen im Reichstag.

132. Sitzung, Sonnabend, 23. Februar, Vormittags 11 Uhr.  
 Am Bundesratspräsidenten: v. Papen, Graf Noehren.  
 Auf der Tagesordnung steht zunächst das Gesetz zur Ver-  
 besserung des Kriegsdienstverweigerers. Danach soll der  
 Kriegsdienst auch zur Befreiung eines Ehepartners im Reichsdienst  
 verwendet werden können.  
 Auf Antrag des Abg. Stübgen (Soz.) wird beschlossen, die  
 Beratung dieses Gesetzes mit der Aussprache beim Reichshaus-  
 haltplan zu verbinden.  
 Es folgt Militärfragen zur Erörterung, und zwar zuerst der  
 Bericht des Hauptkommissars für militärische Angelegen-  
 heiten. Ein Antrag Dr. Müller-Meinigen (Soz.) bezieht sich  
 auf die Erziehung von Soldaten (Soz.) und Stübgen (Soz.)  
 schlägt den Reichsanwalt, dafür Sorge zu tragen, daß a)

die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870  
 aus dem Heeresdienst sobald als möglich geschieht, daß aber jeden-  
 falls die dauernde Zurückführung der Jahrgänge 1869 und 1870  
 aus der vorderen Linie zur militärischen Dienstleistung in die  
 Heimat mit möglichst früher Befreiung durchge-  
 führt werde, daß b) diejenigen Mannschaften des Landsturms,  
 die seit Kriegsausbruch unangelernt im Felde stehen, und seit un-  
 einem Jahre in der Front eingesetzt sind, zu Ersatz-  
 punkten für die Dauer in das Heimatgebiet verlegt werden.  
 Der Hauptkommissar fordert weiter die Befestigung der  
 Wehrpflicht der Arbeiter der Fronten. Die Unabhängigen  
 Sozialdemokraten verlangen eine Denkschrift über  
 die Ergebnisse der Strafverurteilung im Meer und Marine für die  
 Zeit vom 1. Januar 1914 bis September 1917.  
 Zu den Anträgen spricht als erster

Abg. Stübgen (Soz.):  
 Trotz der Zusage der Regierung scheint eine ernste Absicht zur  
 Entlassung der älteren Jahrgänge nicht zu bestehen. Wie  
 lange sollen diese Leute, deren militärischer Wert doch nur ein  
 zweifelhafter ist, auf Kosten des Staates die Vorräte und die  
 Kassen füllen? Das Gesetz hat ursprünglich die automatische  
 Entlassung der Landsturmlaute nach der Vollendung des 45. Lebens-  
 jahres vor. Erst eine spätere Ergänzung setzte während des Krie-  
 ges mit der Zerstörung aus. Es muß aber doch berücksichtigt  
 werden, daß bei der Annahme der Jahresfrist ein Krieg von  
 einer solchen Dauer nicht vorausgesetzt war. Die Kommandierung  
 von Landsturmlaute zur Industriearbeit ist kein Ersatz für  
 die Entlassung. Wenn die Leute entlassen werden, so unterliegen  
 sie der Arbeitslosigkeit und können in Bezug auf Lebensunter-  
 halt von ihren Arbeitgebern Gebrauch machen. Es ist schon  
 viel getan worden, einen geregelten Austausch zwischen Heim-  
 ländern und Frontsoldaten herbeizuführen. Es ist aber dagegen  
 zu protestieren, daß man

Arbeiter insoweit das Strafrecht mildernd strafrechtlich ein-  
 setzt.  
 hat. Es kann auch behauptet werden, daß im Innenlande Land-  
 sturmlaute zu Zwecken gebraucht werden, deren Notwendigkeit ganz  
 und gar nicht auf der Hand liegt. In Bayern und Württemberg  
 ist die Dauer der Verurteilung der in dem Antrag  
 gefassten Jahrgänge durchsichtig. Es wird allgemein und scharf  
 verurteilt, daß sich noch Abstriche in den Schützengräben befinden.  
 Wohl besteht eine Verurteilung, daß Landsturmlaute, die älter als  
 45 Jahre sind, länger als sechs Monate im Felde stehen.  
 aus der Front zurückgeführt werden sollen. Das wird auch  
 angenommen. Aber die zwei und drei Kilometer, die man sie zurückführt,  
 kann man nicht als eine Entlassung aus der Frontlinie bezeich-  
 nen. Diese Verurteilung müßte ferner auch auf die Arme-  
 eungesundeten ausgedehnt werden, die sich oft im Felde  
 durch ihre Familien, ferner die letzten Söhne  
 müssen aus der Frontlinie entlassen werden, um das Ausster-  
 ben ganzer Familien zu verhindern. In der

Frage der Urlaubsgewährung  
 herrscht geradezu ein Chaos. Jünglings müßte der Urlaub frei-  
 ständiger gewährt werden, als das heute der Fall ist. Es gibt noch  
 genug Leute, die seit Monaten ununterbrochen in der Front  
 stehen, die auch nur einmal Urlaub erhalten zu haben. Wie  
 mehr ist ein Bedürfnissystem eingeführt, gegen das heißt Ber-  
 zeger eingeleitet werden muß. So werden Offiziersberu-  
 fungen oftmals hintereinander und regelmäßig verurteilt, um  
 Lebensmittel für die Front zu beschaffen. Ein neuer Ge-  
 setz steht vor, daß möglichst im Sommer die Leute aus der Front  
 zurückgeführt, im Winter die Städte Urlaub bekommen sollen.  
 Brautigam bedeutet das: im Sommer fahren die Frauen auf Urlaub,  
 im Winter wird der Urlaub gestrichelt. Ein weiterer Grund für die  
 Unregelmäßigkeit der Urlaubsgewährung ist das mangelhafte Funktionieren  
 des Verkehrs. Die Einrichtung regelmäßiger U-  
 llauberzüge würde hier vieles bessern. Im höchsten Grade un-  
 gerecht ist es, wenn für das Vergehen einzelner strafbarer ganzer  
 Regimenter der Urlaub auf gewisse Zeit gestrichelt werden. Die  
 Maßnahmen ist mit dem Kriegsministerium ausser Acht gelassen, was  
 vollständig zulässig bestritten werden. So ist es ja vorbestimmt,  
 daß der Urlaub den Soldaten sogar bei Todesfällen in der  
 Familie bewahrt werden, einem Soldaten sogar mit der Verur-  
 lung, er könne seine Frau doch nicht lebendig machen. Folge  
 dieser Mißstände ist, daß sich die Fülle häufen, wo Soldaten ohne  
 Genehmigung auf Urlaub fahren, und ein großer Teil Sol-  
 daten, die jetzt in den Gefangnissen sitzen werden könnten, sind  
 eigenmächtig Entlassung von der Truppe biegen damit schwer  
 ihre Eigenmächtigkeit. Die Familien sind heute besorgt werden,  
 indem man die in der Heimat den Soldaten ein Recht auf  
 Urlaub gewährt. Darum braucht nicht gesagt sein, daß zu einer  
 bestimmten Stunde der Soldat das Recht hat, das Gewehr an die  
 Wand zu stellen und unregelmäßig. Weiter handelt sich der Meiner  
 gegen den Fronten. Es wird immer behauptet, daß er  
 zur Aufrechterhaltung der Disziplin notwendig sei. Dasselbe  
 hat man gesagt, als die Städte als Verbindungsbeziehung werden  
 sollte. Als diese bestritten war, konnte man doch keine Beförderung  
 der Disziplin feststellen. Zum Schluß wendet sich der Meiner  
 gegen die Entscheidung der Jünger an die Mannschaften. (Be-  
 zehrer Bericht bei den Sozialdemokraten)

Abg. Müller-Meinigen (Sp):  
 handelt sich gegen das Kriegsministerium, das angegeben hat, es  
 können höchstens noch tausend Mann der im Linien-  
 gebiet verbleibenden aus der Front. Das ist eine unheimliche  
 Anzahl, die man sich nicht vorstellen kann. Die Zurückführung aus der  
 Frontlinie sind zu bestritten. In dieser Hinsicht sind die Ver-  
 weisungen an den Reichstag nicht eingeleitet worden. Die  
 Armierungsgruppen verdienen besondere Berücksichtigung.  
 Die

Drückereger ist besonders in den Militärbüros  
 Koffer denn je. In der Front macht sich besonders das Ver-  
 hältnis der jungen Offiziere, deren militärische Tüchtigkeit  
 nicht abgelehnt werden soll, zu den alten Mannschaften sehr  
 ungünstig bemerkbar. Die Verweigerung der Entlassung des  
 Urlaubs als Ersatz- oder Reservisten müßte verboten werden.  
 Aufschüsse müßte auch gegen die

Mißbrauch der Urlaubsgewährung zu Sanfterwerden,  
 8. 5. zum Beschäftigten zumunten der Frontbestimmung und  
 8. 5. zum Beschäftigten vorgegangen werden. Auch bei  
 der Lösung besteht ein großes Mißverhältnis zwischen  
 der hohen Gehälter junger Offiziere und der  
 niedrigen Gehälter alter Mannschaften.  
 Die Militärverwaltung und die Heeresverwaltung sind mit  
 uns einig in dem Bestreben nach Reformen. Deshalb vertrauen  
 wir auch darauf, daß die Militärverwaltung und die Heeresverwaltung  
 unseren Wünschen entgegenkommen. (Beifall bei der Volkspartei)

Oberst v. Weisberg:  
 Ob eine Entlassung der Jahrgänge möglich ist, wie sie in dem  
 Antrag gefordert wird, hängt von der militärischen  
 Lage ab. Ebenso verhält es sich mit der dauernden Zurück-  
 führung. Ich behaupte, daß dieser Antrag nicht im Ausnahmefall  
 sprechen werden konnte, wo ich manche Mißstände hätte geben  
 können. Entlassungen zurückzuführen muß ich die Heuerung des  
 Abg. Stübgen, daß in der Sache der Zurückführung der Leute über  
 42 Jahre nichts gesprochen sei. Auf den von den Leuten  
 in der vorderen Linie zurückzuführen, wobei, auch die ein-  
 zelnen Fälle noch zu berücksichtigen, in denen es bei den  
 Millionen von Truppen noch nicht gegeben ist. Auch über den  
 Urlaub können Sie ja die Ansicht der Heeresverwaltung und  
 wissen Sie. Die Leute soll der Urlaub nicht verweigert werden,  
 wenn er auch im unmittelbaren Anschluß an eine Strafe nicht wohl  
 angetreten werden wird. Wenn der Abg. Stübgen von der Ge-  
 bühre von Mannschaften sprach, die nicht aus der vorderen  
 Linie zurückzuführen sind, verallgemeinert er einzelne Fälle.  
 (Schloßberg Weisberg bei den Sozialdemokraten) Nunmehr ist  
 habe brauchen eine ganz andere, eine freundliche und begründete  
 Stimmung gefunden.

General v. Langemann: Eine Denkschrift über die Straf-  
 rechtspflege im Meer und Marine vorgelegen, wie es der Antrag  
 über die entgangenen Erklärungen der Vertreter der  
 Heeresverwaltung ausbricht.  
 Abg. v. Graf (L): In den Kriegsgesellschaften sitzen  
 immer noch Leute, die sich die Finger über Hände mit Brillanten  
 schmücken, und denen es recht gut fällt, ihre Finger einmal zu den  
 schweren Arbeiten in den Schützengräben zu verwenden. Gerade  
 das ärgert die Heilenden und die Soldaten draussen noch am  
 meisten. — Wir werden für die Resolution stimmen, nur nicht  
 für die Resolution, die u. a. auch die gänzliche Abschaffung des  
 strengen Strafrechts fordert.

Abg. Weisberg: Ich wünschte bessere Berücksichtigung der Ver-  
 hältnisse des Mittelstandes bei den Verurteilungen.

Abg. Hüffel (L. Soz.):  
 Die Fragen, daß alle Mannschaften aus dem Meer oder Landung  
 nicht in die Heimat zurückzuführen werden, wollen nicht ver-  
 stehen. Vieles wird gesagt, die Bestimmungen können nicht  
 eingehalten werden, weil es an Ersatz fehlt. Man möge nur  
 alle die aufrufen, die freiwillig zu werden, die als alle die  
 aufrufen die Gott auf den Rücken banke, daß der Krieg nicht  
 nicht zu Ende ist. Die Stimmung ist durchaus nicht zu begründen  
 durch, wie General v. Weisberg das zu glauben scheint. Bei  
 der Behandlung, die die Leute während der Front erleben  
 müssen, ist das nicht wunderbar. (Beifall) Wenn ich Fälle  
 habe, wo man sich über den Mißbrauch des Urlaubs erwidert, nur  
 zu den Anträgen zu sprechen. Wir werden beim Etat auf diese  
 Fälle zurückkommen, legen aber schon hier Protest dagegen ein, daß  
 Leute, die man hier als Heiden bezeichnet, im Meer beschimpft  
 und geschlagen werden. Dem vor zwei Jahren gefassten Be-  
 schluss des Reichstages, die

Entlassung dauernd kranker und Dienstunfähiger  
 zu beschleunigen, wird nicht nachgegeben. Wenn 1. Erich-Ball,  
 des Inf.-Regts. 61 sind eine große Menge Krüppel eingezogen,  
 ebenso beim Inf.-Regt. 176 in Braunschweig. Ein Mann, der dreimal  
 Wundstich gehabt hat, wurde beim Infanterieregiment in Großschö-  
 öne in der Front als dienstunfähig eingestellt. Ein an-  
 derer Mann mit schweren Verwundungen, 123 Wunden, wird weiter  
 beim Infanterieregiment gehalten, obwohl er keinerlei  
 Dienst tun kann und 20 M. Entschädigung monatlich für Tragen  
 seiner Krüppelbekleidung bekommt. (Beifall) Streifen und poli-  
 tische Unfälle werden zur Strafe ins Meer geschickt. In A. u. H.  
 sind nur 20 Leute, die am 31. Januar 1918 unter Strafe  
 beigetragen waren, am 14. Februar eingezogen. (Beifall) Mü-  
 gen fragen die Soldaten ferner vor ungenügende und  
 schlechte Kost. Wo bleiben die Maßnahmen, die für das Meer  
 getroffen werden? Die Lebensmittel und Intervalliere, die in den  
 Schützengräben sind, sind fast vollständig verurteilt. So  
 berichten sich einzelne unregelmäßig an dem, was den Sol-  
 daten zukommt. Vieles bestehen auch noch Offiziersküchen, wo  
 die Offiziere für 140 M. essen können, soviel sie wollen, während  
 den Soldaten verurteilt sind Fleisch vorgelegt wird. Gibt es  
 noch Heeresküche, die direkt als Hungerlöcher benannt sind  
 werden. Das Anrecht auf Urlaub nach einer bestimmten Zeit  
 müßte den deutschen Soldaten ebenso gewährleistet sein, wie den  
 österreichischen. Ist es doch vorgekommen, daß einem Soldaten,  
 der seiner französischen Frau wollte, erwidert wurde:  
 „Machen Sie sich Ihre Frau selbst!“ (Unruhe, Lachen, Beifall)  
 Zum Teil ist der Urlaub fastlich, er wird an Leute  
 gewährt, die Kriegsanklagen gemacht haben. Poli-  
 tische Mißbräuche erhalten keinen Urlaub. Soldaten, die An-  
 hänger der Unabhängigen Sozialdemokratie sind, werden wie  
 die in der beschriebenen Mißbräuche erlaubt den Meiner, nur  
 auf die Resolutionen eingezogen und in seinen Bestimmungen vor-  
 schickter zu sein. In einem Falle habe ich den Versuch gemacht,  
 eine ganz detaillierte Befehrsliste der Militärbehörde einzureichen.  
 Es handelt sich um den Hauptmann v. Rajon von der Befehlungs-  
 kommande in Belgien, der u. a. unter Mißbrauch seiner Dienst-  
 befähigung die Befehlungsliste des Deutschen Heeres, die den  
 stufenweise Lebensmittel für den Hauptmann nach der Heimat be-  
 fördern müssen (Beifall) (Beifall). Die Unterordnung hat natürlich gar  
 nichts selbstgeleitet! Aber wo find den Lebensmittel her? Be-  
 kommt der Hauptmann für seinen eigenen Bedarf selbst, daß er  
 unter dem Namen des Hauptmann v. Rajon, seine Frau und  
 führung bei dem Hauptmann hat man abgelehnt. Man  
 verlangt, daß ich die Namen meiner Gewährsmänner  
 nenne. Darauf kommt es den Herren an. Seit Jahren fast be-  
 stehen ich Briefe von der Front nur noch auf dem Wege, weil  
 die Soldaten nicht die Worte mit W. H. M. gelesen werden.  
 Vieles wird berichtet, daß draussen die eine und andere  
 sich geschickter wird, ohne daß die Soldaten etwas da-  
 von bekommen, sondern

das Fleisch, die Schinken, Wurst usw. werden fastlich von den  
 Offizieren nach Deutschland geschickt.  
 Dem kann nur geteilt werden, wenn man gegen Vergehen der  
 Offiziere und selbstbelei genau so rüchdisches vorgeht, wie sonst  
 gegen kleine Vergehen von Soldaten. Wir haben den Reichsanwalt  
 um eine Denkschrift über die Ergebnisse der Strafverurteilung im  
 Meer und in der Marine ersucht. Nach einer Erklärung des Abg.  
 Stübgen ist sie bereits vorhanden, nur uns noch nicht zugänglich  
 gemacht. Es wird notwendig sein, eine parlamentarische Kom-  
 mission einzusetzen, die alle die Fälle nachprüft, denn es sind  
 viele dramatisch harte Urteile gefällt, die dem Volkswissen  
 nicht zugänglich sind. So wurde ein Mann, der im Felde in die  
 D. u. bezeichnet war, in den Schützengräben geschickt worden,  
 dessen Vergehen das Töten einer Frau war, und aus diesen, wegen  
 freigelegt vor dem Feinde zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. An  
 dem Verhältnisse hängen mit dem System des Militarismus zu-  
 sammen. Die Entscheidung aller im Schützengräben ist eine Qualifikation.  
 Das System muß dazu führen, daß die verurteilten Klasse ihre  
 Strafen selbstlich freigeht. (Beifall bei den L. Soz.)

General Stübgen (Ober des Reichstages): Aus politischer  
 Gründen, wegen Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, ziehen  
 wir nicht ein. (Lachen bei den L. Soz.) Wohl aber ziehen wir  
 Leute ein, die sich als Heber bezeichnen. (Lachen bei den L. Soz.)  
 und große Unruhe bei den L. Soz.), weil sie die Befreiung der Zu-  
 rückführung nicht mehr erfüllen. Die Zurückführung erfolgt auf  
 Nachfrage der Fronten und der Fronten in der Heimat. Die  
 diese Voraussetzungen aus irgendeinem Grunde nicht erfüllt, wird  
 wieder eingezogen. Dazu gehören vor allem die, die noch andere  
 von der Arbeit abhalten, und die ziehen wir ein. (Beifall)  
 General Stübgen (Ober des Reichstages): Die Zahl der im Kriegs-  
 büros und Kriegsgefangenen ist heute nur noch gering. Die  
 Oberkommandierenden Schluß betont, daß auch das sachliche Kriegs-  
 ministerium ernstlich bestritten sei, möglichst ältere Jahrgänge aus  
 der Front zurückzuführen.

Abg. Franke (L): Das Herz jedes Soldaten muß sich emhören  
 über jede Verurteilung und jeden Wechsel, wie man sie hier  
 hören muß. (Lachen bei den L. Soz.) Die Weisungsführer gehen  
 nicht ein mit Sozialdemokraten zusammen, aber wenn man solche  
 Leute hört, kann man von uns nicht verlangen, daß wir noch per-  
 sönlich mit diesen Heeren verfahren. (Lachen bei den L. Soz.)  
 zu geschweigen und verurteilten Soldaten, wie Abg. Hüffel sie  
 schärfen, hätten wir nicht unsere Schützen gewinnen können. (Be-  
 zehrer Zustimmung rechts)

Abg. Dr. Geyer (L): Wenden sich gegen die unterschiedliche Be-  
 handlung der Urlaubsgewährung der Soldaten, die ihnen  
 wird vor der Urlaubsgewährung nachgeführt, ob ihre Verwandten  
 nicht etwa politisch unzuverlässig sind. (Beifall bei den L. Soz.)

Abg. Hüffel (L. Soz.): Herr Kollege Hüffel hat uns mit einer Denkschrift  
 den Zustand an der Front angeht. Herr Kollege Stübgen hat  
 auch an die Fronten in den Schützengräben die Beschwerden der  
 Soldaten in ihrer Fassung und politische Konsequenzen  
 haben. So hat der Minister v. Rodmann im badischen Landtag  
 erklärt, er habe eine

Revidierung der Militärkonvention zwischen Baden und Preußen  
 angesetzt. Dringend zu wünschen wäre einzelnen liebeswerten  
 Generalamte, daß ein verständiger Geist bei ihnen ein-  
 zusetzt. Bei der Zurückführung der alten Leute sollte man auch die  
 Zurückführung berücksichtigen.  
 Generalmajor v. Weisberg: Den höchsten Beschwerden ab-  
 helfen haben wir uns mit Erfolg bemüht und darin werden wir  
 fortarbeiten. (Beifall) Gegen den Antrag der Urlaubsgewährung  
 durch Besondere wird nicht eingeleitet. Die Besondere  
 die auch an die Fronten in den Schützengräben die Beschwerden der  
 Soldaten in ihrer Fassung und politische Konsequenzen  
 haben. So hat der Minister v. Rodmann im badischen Landtag  
 erklärt, er habe eine

Abg. Schöppin (Soz.):  
 Leider wird auch begründeten Beschwerden nicht abgeholfen  
 und deshalb ist es nötig, sich an die Öffentlichkeit zu wenden. Das  
 hat auch in vielen Fällen schon geschehen. In den letzten zwei  
 Jahren ist der Widerstand in der Front immer gegen die  
 Besondere in den Schützengräben die Beschwerden der  
 Soldaten in ihrer Fassung und politische Konsequenzen  
 haben. So hat der Minister v. Rodmann im badischen Landtag  
 erklärt, er habe eine

die Konstellation des Herrn Majors zu bewahren.  
 Das heißt geradezu Schindler treiben mit der Volkspartei  
 der Vaterlandes. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten). — Lieber  
 Lebensmittelfahrer zugunsten von Offizieren habe ich bereits vor  
 längerer Zeit dem Kriegsministerium Mitteilung gemacht; aber  
 ich warte heute noch auf Antwort. (Beifall) (Beifall bei den  
 Sozialdemokraten). Der Urlaub wird fortwährend zur Strafe  
 entzogen und sogar ganze Truppenteile werden mit  
 Urlaubsentziehung bestraft wegen Vergehen einzelner. Gegen  
 diesen Antrag, in dem den alten Offiziere ertragen sind, ist sehr  
 schwer anzukommen. — So wie General Stübgen es schärfen,  
 ist die Stimmung draussen nicht. Das Wort des Generals  
 v. Scheuch von den Heeren, die an die Front geschickt werden, war  
 ein böses Wort. Wer entscheidet darüber, wer ein Heer ist?  
 Vielleicht die Herren vom Reichslandtag oder die Polizei? Das  
 führt dann dazu, daß jeder, der vom Unternehmern oder sonst als  
 Heer bezeichnet wird, eingezogen wird. Aber im  
 Berlin haben nicht soviel Erörterung sprechen können als der in  
 fernem blinde Fanatismus politisch so tollpöckige  
 Herr v. Reiffel mit seiner Verordnung während des Strafs.  
 Oder denken Sie an das Wort des Herrn v. Odenburg?  
 Wir brauchen einen Kommander, auf den geschossen wird, sonst  
 geht nichts. Hat man den Mut, gegen solche Heer vorzugehen? (Sehr  
 gut bei den Sozialdemokraten). Die Sie als „Heer“ bezeichnen,  
 sind oft Leute von glühendem Empfinden für Recht und Gerechtigkeit.  
 (Beifall) Zustimmung bei den Sozialdemokraten.

General v. Scheuch weist den Antrag auf Generalkommission  
 v. Beifall zurück. Was ich unter Heer verstehe, habe ich klar gesagt:  
 Leute, die vom Militär zurückgestellt sind, um zu arbeiten und  
 nicht bei anderen zur Arbeitseinstellung aufgehen. Zur Fest-  
 stellung haben wir die Organe untere Kommanden  
 General v. Scheuch weist den Antrag auf Generalkommission  
 v. Beifall zurück. Was ich unter Heer verstehe, habe ich klar gesagt:  
 Leute, die vom Militär zurückgestellt sind, um zu arbeiten und  
 nicht bei anderen zur Arbeitseinstellung aufgehen. Zur Fest-  
 stellung haben wir die Organe untere Kommanden



Recht nach dem General v. Weisberg zu entscheiden sich begangen...
General v. Weisberg ist entschlossen sich begangen...

General v. Weisberg ist entschlossen sich begangen...
General v. Weisberg ist entschlossen sich begangen...

General v. Weisberg ist entschlossen sich begangen...
General v. Weisberg ist entschlossen sich begangen...

General v. Weisberg ist entschlossen sich begangen...
General v. Weisberg ist entschlossen sich begangen...

General v. Weisberg ist entschlossen sich begangen...
General v. Weisberg ist entschlossen sich begangen...

General v. Weisberg ist entschlossen sich begangen...
General v. Weisberg ist entschlossen sich begangen...

ungen sind vorzulegen, außer von den Lokomotivführern...

Steuerverhebung in der Landgemeinde. Der Gemeindevorstand macht bekannt: Die noch rückständigen Gemeindevorstände sind namentlich bis zum...

Udenburg. Kriegerheimstättenverein. Eine stark beschudete Sitzung des Vorstandes fand am 21. Februar im...

Die Randtagssache am Sonntag hatte die Wahl des Ehrenvorsitzenden Albers an Stelle des Vorstanders...

Der Wahlverein Stadt und Stadtgebiet hält am Mittwoch den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale des...

Lebensmittelausgabe der Stadt. Es wird ausgegeben: Auf die Kaffeefuhrmittelskarte Nr. 4 von Mittwoch...

Lebensmittelausgabe der Stadt. Es wird ausgegeben: Auf die Kaffeefuhrmittelskarte Nr. 4 von Mittwoch...

Lebensmittelausgabe der Stadt. Es wird ausgegeben: Auf die Kaffeefuhrmittelskarte Nr. 4 von Mittwoch...

Lebensmittelausgabe der Stadt. Es wird ausgegeben: Auf die Kaffeefuhrmittelskarte Nr. 4 von Mittwoch...

den 27. Febr. bis Dienstag den 6. März der Der Zwergere 7...

Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Amtsverbandes mit Oldenburg ist mit dem 24. Februar eine wichtige Satzungsänderung in Kraft getreten...

Spielplan des Großherzoglichen Theaters. Dienstag, 26. Febr.: Nichtüberbortung des Divisionsmarsches...

Lebensmittelausgabe im Amt Oldenburg. Zu der Zeit von Donnerstag den 28. Februar bis Donnerstag den 7. März...

Lebensmittelausgabe im Amt Oldenburg. Zu der Zeit von Donnerstag den 28. Februar bis Donnerstag den 7. März...

Lebensmittelausgabe im Amt Oldenburg. Zu der Zeit von Donnerstag den 28. Februar bis Donnerstag den 7. März...

Lebensmittelausgabe im Amt Oldenburg. Zu der Zeit von Donnerstag den 28. Februar bis Donnerstag den 7. März...

Lebensmittelausgabe im Amt Oldenburg. Zu der Zeit von Donnerstag den 28. Februar bis Donnerstag den 7. März...

Lebensmittelausgabe im Amt Oldenburg. Zu der Zeit von Donnerstag den 28. Februar bis Donnerstag den 7. März...

Aus dem Lande. Hebr. Soldverkauf durch die Stadt. Der Magistrat macht bekannt: Am Mittwoch den 27. Februar, nachmittags 4 Uhr...

Aus dem Lande. Hebr. Soldverkauf durch die Stadt. Der Magistrat macht bekannt: Am Mittwoch den 27. Februar, nachmittags 4 Uhr...

Aus dem Lande. Hebr. Soldverkauf durch die Stadt. Der Magistrat macht bekannt: Am Mittwoch den 27. Februar, nachmittags 4 Uhr...

Bekanntmachungen.

In d. Nacht vom 5./6. Febr. d. Js. ist der Kolonialwarenhandlung Bedenow's Sohn in Mültingen, Ulmenstraße 24, von ihrem Hofe ein blau gefärbter, vieradriges Sandwagen mit Spritzenpumpe und mit Eisenblech beschlagener Dreifachdecker gestohlen worden.

Bekanntmachung.

Wir suchen für unsere Hilfskassen zum 1. April d. J. eine hauptamtliche Sanitätsreferentinnen. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und amtlich beglaubigtem Gesundheitsattest werden umgehend erbeten.

Der Schulvorstand.

Dr. Lueten.

Bekanntmachung.

Der geänderte Bekannungsplan für das Gelände am Grünen Weg im Stadtteil Geyens ist amtlich genehmigt und förmlich festgesetzt.

Stadtmagistrat.

Dr. Lueten.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 26. d. M. wird gegen Abgabe des Bezugsschmitts Nr. A IV der für die Zeit vom 18. Febr. bis 17. März d. J. ein Bierstempel verkauft.

ein Bierstempel

- Am 1. März 1918 tritt eine Änderung des Zolls für die An- und Abfuhr der Getreide- und Fruchtstücke nach und von dem Bahnhof Wilhelmshaven in Kraft.

Bekanntmachung.

- J. Sauer, Moontstraße; A. Gerzenröder, Borkenstraße; J. Jansen, Marktstraße; J. Hoffmann, Bismarckstraße; A. Jordan, Holmannstraße; A. Hübsmann, Margaretenstraße; A. Leppin, Königsstraße; H. Meinen, Kaiserstraße; G. Meierfeld, Bismarckstraße; W. Meyer, Altenessweg; W. Meyer, Moontstraße; G. Metz, Königsstraße; J. Schmidt, Moontstraße; Westf. Wohlfahrtsverein, Wollstraße.

Bekanntmachung.

Die in den Filialen der Volkerei Neunde und des Konsumvereins.

Bekanntmachung.

Die jetzige Zeit stellt große Anforderungen an unsere Unterbekleidungsstelle!

Gedenket unserer Unterbekleidungsstelle!

Die jetzige Zeit stellt große Anforderungen an unsere Unterbekleidungsstelle! Trotz der regen Unterstützung, die uns durch die Freigabe unserer Müllwagen geworden ist, ist es uns leider nur im beschränkten Maße möglich, die Versorgung mit billigen Arbeitskleidung und Schuhwerk durchzuführen.

Bekanntmachung.

Durch die Abgabe der entbehrlichen Sachen billigt der Betroffene nicht nur der Allgemeinheit, sondern verhilft sich selbst dadurch ohne Verletzung der Privatwirtschaft zu einem Bezugsschmitt über ein neues Selbstbestimmungsrecht.

Städtisches Lebensmittelamt.

Der Preis für den am Mittwoch, den 27. d. Mts. zum Verkauf gelangenden Sago beträgt nicht 0,85 M., sondern 1,20 M. für ein Pfund.

Bekanntmachung.

Die Deutschnands-Spende für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat sich die bedeutungsvolle Aufgabe gestellt, durch Aufklärung und tätige Unterstützung die hochsterblichste Kategorie der Kinder, der Zukunft unseres Volkes, möglichst herabzubringen.

Bekanntmachung.

Die Deutschnands-Spende für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat sich die bedeutungsvolle Aufgabe gestellt, durch Aufklärung und tätige Unterstützung die hochsterblichste Kategorie der Kinder, der Zukunft unseres Volkes, möglichst herabzubringen.

Bekanntmachung.

Die Deutschnands-Spende für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat sich die bedeutungsvolle Aufgabe gestellt, durch Aufklärung und tätige Unterstützung die hochsterblichste Kategorie der Kinder, der Zukunft unseres Volkes, möglichst herabzubringen.

Bekanntmachung.

Die Deutschnands-Spende für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat sich die bedeutungsvolle Aufgabe gestellt, durch Aufklärung und tätige Unterstützung die hochsterblichste Kategorie der Kinder, der Zukunft unseres Volkes, möglichst herabzubringen.

Bekanntmachung.

Die Deutschnands-Spende für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat sich die bedeutungsvolle Aufgabe gestellt, durch Aufklärung und tätige Unterstützung die hochsterblichste Kategorie der Kinder, der Zukunft unseres Volkes, möglichst herabzubringen.

Bekanntmachung.

Die Deutschnands-Spende für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat sich die bedeutungsvolle Aufgabe gestellt, durch Aufklärung und tätige Unterstützung die hochsterblichste Kategorie der Kinder, der Zukunft unseres Volkes, möglichst herabzubringen.

Bekanntmachung.

Die Deutschnands-Spende für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat sich die bedeutungsvolle Aufgabe gestellt, durch Aufklärung und tätige Unterstützung die hochsterblichste Kategorie der Kinder, der Zukunft unseres Volkes, möglichst herabzubringen.

Bekanntmachung.

Die Deutschnands-Spende für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat sich die bedeutungsvolle Aufgabe gestellt, durch Aufklärung und tätige Unterstützung die hochsterblichste Kategorie der Kinder, der Zukunft unseres Volkes, möglichst herabzubringen.